

Pressemitteilung

Immer mehr Erwachsene leiden an Depressionen Deutlicher Anstieg in Berlin und Brandenburg

Berlin, 16. August 2017 - Immer mehr Erwachsene müssen wegen einer Depression zum Arzt, darunter immer häufiger Männer. Das geht aus einer Analyse der BARMER hervor. Demnach waren im Jahr 2015 in Berlin hochgerechnet 95.000 Männer zwischen 40 und 64 Jahren wegen einer depressiven Episode beim Arzt, 11,5 Prozent mehr als im Jahr 2012. Bei den Frauen stieg die Zahl im selben Zeitraum um 6,3 Prozent auf 171.100. In Brandenburg traf dies im Jahr 2015 auf 52.500 Männer (plus 9,6 Prozent) und 117.600 Frauen (plus 9,1 Prozent) zwischen 40 und 64 zu. „Vor allem Männer sollten nicht aus falscher Scham im Stillen leiden. Einem Diabetiker sagt schließlich auch niemand, dass er sich zusammenreißen solle. Eine Depression ist eine Krankheit mit unterschiedlichsten Ursachen, die unbehandelt schlimmer oder chronisch werden kann“, sagt Gabriela Leyh, Landesgeschäftsführerin der BARMER Berlin/Brandenburg. Darunter würden neben den Betroffenen auch die Angehörigen, allem voran die Kinder leiden. Letzen Endes könnte eine Depression in sozialer Isolierung, einem Teufelskreis aus Zurückziehen und noch stärkeren Depressionen und schlimmstenfalls tödlich enden, warnt Leyh.

Mehr niedrigschwellige Hilfsangebote erforderlich

Die Landesgeschäftsführerin der BARMER fordert als schnelle und kurzfristige Unterstützung mehr niedrigschwellige Angebote gegen Depressionen, ähnlich dem Online-Training PRO MIND der BARMER zur Stärkung der psychischen Gesundheit. Diese Angebote könnten den Arzt oder Therapeuten zwar nicht in jedem Fall ersetzen, aber wirksam dazu beitragen, dass sich eine depressiver Episode nicht verschlimmere, so Leyh.

Landesvertretung
Berlin
Brandenburg

Hoher Anteil depressiver Frauen und Männer in Berlin

Bei Betrachtung der ambulanten Fallzahlen unter der BARMER-Versicherten zwischen 40 und 64 ergibt die Analyse, dass die Anteile der Frauen und Männer mit Depressionen in keinem Bundesland höher sind als in Berlin. Dort diagnostizierten die Mediziner bei 29 Prozent der Frauen und 16 Prozent der Männer im Jahr 2015 eine „depressive Episode“. In Brandenburg traf dies auf 24 Prozent der Frauen und elf Prozent der Männer zu. „Rein medizinisch sind die regionalen Unterschiede bei der Diagnose

Axel-Springer-Straße 44
10969 Berlin

www.barmer.de/p006131
www.twitter.com/BARMER_BB

Markus Heckmann
Tel.: 0800 332060 44 4006
markus.heckmann@barmer.de

depressive Episode nicht erklärbar. Womöglich ist eine niedrige Hemmschwelle oder der Leidensdruck in Kombination mit einem Überangebot an ärztlicher und psychotherapeutischer Versorgung in Ballungszentren hierfür eine Erklärung“, sagt Leyh.

Laut BARMER waren im Jahr 2015 bundesweit 3,7 Millionen Frauen und 2,1 Millionen Männer zwischen 40 und 64 Jahren depressiv. Depressive Frauen klagen über Schlafstörungen, Antriebslosigkeit und Appetitverlust, bei Männern kommt es verstärkt zu Unruhe, Aggressivität und Feindseligkeit.

Männer und Frauen zwischen 40 und 64 mit "depressiver Episode"

KV-Region	2012	2015	2012	2015
	männl.	männl.	weibl.	weibl.
Baden-Württemberg	263.800	291.100	456.800	479.300
Bayern	347.600	364.800	593.500	591.900
Berlin	85.200	95.000	161.000	171.100
Brandenburg	47.900	52.500	107.800	117.600
Bremen	13.700	15.800	28.900	30.900
Hamburg	43.400	47.000	81.100	84.800
Hessen	138.700	155.300	252.700	261.500
Mecklenburg-Vorpommern	31.500	35.600	72.000	76.200
Niedersachsen	179.600	207.400	325.200	357.400
Nordrhein-Westfalen	428.300	486.600	745.800	805.400
Rheinland-Pfalz	106.400	114.700	179.900	186.100
Saarland	27.500	31.300	49.000	52.100
Sachsen	67.600	73.600	138.600	148.000
Sachsen-Anhalt	37.900	44.800	86.000	100.300
Schleswig-Holstein	64.100	71.700	118.600	124.100
Thüringen	42.200	49.300	91.800	102.800
Bund ohne Wohnausländer	1.925.300	2.136.200	3.488.800	3.689.600

Anteil BARMER-Versicherte (40 bis 64 Jahre) mit "depressiver Episode"

KV-Region	2012	2015	2012	2015
	männl.	männl.	weibl.	weibl.
Baden-Württemberg	14%	15%	24%	25%
Bayern	15%	16%	26%	26%
Berlin	15%	16%	28%	29%
Brandenburg	10%	11%	22%	24%
Bremen	12%	14%	25%	27%
Hamburg	15%	16%	28%	29%
Hessen	13%	14%	23%	24%
Mecklenburg-Vorpommern	10%	11%	23%	24%
Niedersachsen	12%	14%	23%	25%
Nordrhein	13%	15%	22%	25%
Rheinland-Pfalz	14%	15%	24%	25%
Saarland	14%	16%	25%	27%
Sachsen	9%	10%	19%	20%
Sachsen-Anhalt	8%	10%	19%	23%
Schleswig-Holstein	12%	14%	22%	23%
Thüringen	10%	12%	22%	25%
Westfalen-Lippe	14%	15%	24%	25%
Bund ohne Wohnausländer	13%	14%	23%	25%